

Der „Synodale Weg“ – Kreisverkehr, Sackgasse oder Beschleunigungsspur?

Dr. Claudia Lücking-Michel, Bonn (Vizepräsidentin des ZdK)

Studientag Akademie Freiburg, 26. Mai 2020.

---

„Der Weg entsteht beim Gehen“ - selten war dieses Wort so zutreffend wie für den Synodalen Weg

Wir wissen um die Motive und Hintergründe, die zu diesem Gesprächs- und hoffentlich Reformprojekt der katholischen Kirche in Deutschland geführt haben. Kennen diejenigen, die da unterwegs sind. Viele der Beteiligten wollen sicher nicht länger dort verharren, wo sie sind, und haben die nötige Energie zum Aufbruch. Weniger Konsens herrscht allerdings bei der Festlegung auf das Ziel, sowohl, wie es beschaffen sein soll, als auch, wo es genau liegt.

Ob daraus nun ein Kreisverkehr, eine Sackgasse oder eine Sprint auf der Beschleunigungsspur wird, ist offen. Auch Labyrinth, Rückzug, Stillstand oder Auflösung der ganzen Reisegruppe sind noch im Angebot der Möglichkeiten.

Aber immerhin: Aufgebrochen sind wir!

## **1. Vorgeschichte, Anlass, Hintergründe**

Die sog. MHG Studie zeigt eindeutig, dass der ungeheuerliche Missbrauch sakralisierter Macht, die schändliche Vertuschung von Taten und der perfide Schutz von Tätern systemische Ursachen haben.

Wenn der sog. „Synodale Weg“ dieses Problem ganz grundsätzlich angehen will, ist das gerade kein „Missbrauch vom Missbrauch“ wie immer wieder vorgeworfen wird, sondern eine Konsequenz aus der MHG-Studie

Wir müssen die Frage beantworten, wie Kirche in der Welt von heute das Evangelium glaubwürdig verkünden kann, wenn sie selbst das größte Hindernis ist.

## **2. Die Reisegruppe und ihre Ausstattung**

Kritische Rückfragen an das ganze Vorhaben beginnen meist schon beim Namen. Was soll und was kann ein „Synodaler Weg“ sein? Der CIC kennt Diözesansynoden, Plenarkonzilien, aber keine nationalen Synoden, bei denen Laien gleichberechtigt mitstimmen.

Die Idee eines Synodalen Wegs ist ein kreativer Versuch, etwas Neues zu machen, was es im Kirchenrecht (noch) nicht gibt und entsprechend auch nicht durch kirchenrechtliche Vorgaben begrenzt ist.

Die Entscheidung der Bischofskonferenz zum Synodalen Weg erfolgt innerhalb eines Systems, das genau nicht vorsieht, dass man sich als Bischof selbst an Entscheidungen bindet, die im ganzen Volk Gottes entwickelt, beraten und beschlossen werden. Nur wenn das aber die ernsthafte Absicht ist, kann hier wirklich Neues entstehen.

Es ist jetzt schon deutlich, dass die Frauen in der Pilgergruppe, die zum Synodalen Weg aufbricht, viel Kraft und Herzblut einbringen. Aber sie werden nicht diejenigen sein, „die für den Wandertag den Kaffee kochen und die Butterbrote schmieren“. Sie fordern echte Gleichberechtigung. Das ist nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern vor allem eine Zukunftsfrage für die Kirche

Ein gerechter offener Zugang aller Getauften und Gefirmten zu allen Dienstformen und Ämtern, die die Kirche bereithält, ist theologisch möglich und strukturell nicht nur wünschenswert, sondern zwingend.

Der Synodalen Prozesses wird nur ein Erfolg werden können, wenn in der Frauenfrage neue Meilensteine erreicht wurden.

### **3. Aufbruch**

Die inhaltlichen Anliegen des Synodalen Wegs werden in vier sog. Foren bearbeitet. Was sind zentrale Forderungen? Antworten aus einem Beschluss der ZdK-VV 2018 dazu:

- „Trennung von Exekutive und Judikative im Kirchenrecht“
- „eine unabhängige kirchliche Verwaltungsgerichtsbarkeit für den Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“
- „Um eine umfassende Transparenz zu schaffen und der von Papst Franziskus beschriebenen Klerikalisierung entgegenzuwirken ist eine gleichberechtigte Teilhabe von Laien und Geweihten an Leitung von Kirche zu schaffen.“
- „Frauen und Männer in Kirche gleich zu stellen und daher Frauen Zugang zu allen kirchlichen Ämtern zu gewähren.“
- „Abschaffung des Pflichtzölibats“
- „In der kirchlichen Sexualmoral die vielfältigen Lebensformen und Lebenswirklichkeiten positiv anzuerkennen.“

### **4. Erste Schritte und unvermittelte (Zwischen)-Halte**

- Eine erfolgreiche Plenarsitzung in Frankfurt im Januar 2020

Doch dann:

- Rücktritt von Kardinal Marx
- Postsynodales Schreiben des Papstes
- Corona

## 5. Kreisverkehr?

Es kann durchaus sein, dass wir nach den geplanten knapp drei Jahren erkennen müssen: „Außer Spesen nichts gewesen.“

Aber wieder da stehen, wo wir gestartet sind?

Dafür ist der Handlungsdruck zu groß, die Reisegruppe schwindet, die Landschaft, durch die sie wandert ist im Wandel, um nicht zu sagen in Umwälzung.

Wer meint, unsere Kirche könnte einfach da weiter machen, wo es 2019 losging, der irrt sich. Die Kirche vom Anfang des Synodalen Wegs gibt es dann nicht mehr.

## 6. Sackgasse?

Ottmar Fuchs: „Der synodale Weg ist nur dann keine Sackgasse, wenn die Sackgasse selbst theologisch und emotional thematisiert wird.“

Weiter Ottmar Fuchs:

Den Menschen Hoffnung zu machen, die niemals erfüllt werden können, ist objektiv eine Täuschung, der umso mehr Enttäuschung folgen wird. Deswegen ist es auch nicht angemessen, die Kernmotivation des synodalen Prozesses darin zu sehen, nur diese Anliegen in den Blick zu nehmen und anzunehmen, dass damit ein Erfolg verbunden sein könnte. Der synodale Prozess ist nur dann realistisch und ehrlich genug, wenn er in sich die Frage danach aufnimmt,

Was werden die gläubigen Menschen tun, wenn sich bezüglich ihrer Herzensanliegen gar nichts verändert, denn es sind „Herzensanliegen“. Damit verbunden sind existenzielle Hoffnungen. Welche theologischen und emotionalen Gründe gibt es dafür, trotzdem zu bleiben, bzw. dann, wenn es nicht mehr auszuhalten ist, tatsächlich zu gehen.

Der synodale Prozess greift, bei aller Eigenwertigkeit der Gespräche und Begegnungen, zu kurz, wenn er nur von der Hoffnung genährt ist und die Hoffnung nährt, dass sich die besagten Strukturen verändern.

Lücking: Aber ohne die Hoffnung auf Veränderung fehlt die Kraft für diese zu kämpfen.

## 7. Beschleunigung

Wir sind auf der Beschleunigungsspur. Nicht weil der Synodale Weg selbst die Kraft hätte auf das Tempo drückt, sondern weil die Veränderungen und Entwicklungen um uns herum und in der Kirche selbst, mit steigender Geschwindigkeit von statten gehen.

Unaufhaltsam? Nicht steuerbar?

Der Synodale Weg ist eine Möglichkeit, das Tempo zu drosseln, auf die Hinweise des Navis zu hören und das Steuer herumzureißen.

Ich setze auf eine Chance für eine entsprechende Öffnung. Was aber, wenn es für diese Öffnung nicht die geringste Chance gibt?

Dies zu thematisieren gäbe der Synode die entscheidende Wende zu mehr Solidarität mit den Zweifelnden und für eine Zukunft, die über diese Enttäuschung hinaus sieht und hinausgeht.

## **8. Immerhin sind wir aufgebrochen...**

Wir werden nach dem Synodalen Weg eine andere Kirche sein- in jedem Fall.

Hoffentlich wird sie partizipativer, übt sich in echter Diakonie, behandelt Frauen wie gleichberechtigte Menschen, und ist nicht länger homophob. Hoffentlich hat sie ein großes Herz für die Menschen, die ihre Hilfe Zuspruch und die Kraft ihrer Hoffnung brauchen

Wir brauchen in der Gruppe Frauen und Männer, die solch ein Ziel vor Augen haben und vorausseilen. Die dafür kämpfen, dass der Synodale Weg in seinen Beschlüssen alles ausreizt, was jetzt schon möglich ist, und bei dem was (noch) unmöglich ist, bereit ist, Tabus brechen.

Der (Synodale) Weg wird lang und anstrengend und hinter jeder Wegkurve tauchen weitere Herausforderungen auf. Für so einen Marsch braucht man gute Schuhe, ausreichend Verpflegung und ein klares Ziel vor Augen.

Aber ich bin überzeugt: Unser Glaube hat eine horizont- und perspektiveröffnende Kraft, er kann befreiend und lebensspendend wirken. Ob und wie dies unter den Bedingungen moderner Lebensformen in Zukunft vermittelbar sein wird, lohnt alle Anstrengungen.

Das heißt: Nicht Evangelisierung oder Reform, sondern Reform um der Evangelisierung willen

**Der Synodale Weg ist vor allem eins, eine Chance – ich hoffe, wir können sie nutzen.**